

Nachrichten

Tourismus-Kredit doch nicht gekürzt

**Liestal.** Der Landrat hat es gestern abgelehnt, den Verpflichtungskredit für den Verein Baselland Tourismus zu kürzen. Entgegen dem Antrag der Kommissionsmehrheit wird dem Verein auch für weitere vier Jahre ein Kredit von jährlich 600 000 Franken zur Verfügung gestellt. Die linke Ratsseite, die dem Verein zwar ebenfalls gute Leistungen attestierte, war für eine Kürzung um 50 000 Franken, unterlag aber mit 28 zu 53 Stimmen. Den Antrag gegen die Kürzung des Kredits hatte Marc Scherrer (CVP) gestellt. td

Für langfristigen Erhalt des Sportmuseums

**Liestal.** Landrat Martin Rüegg (SP) und Unterzeichner aus mehreren Fraktionen setzen sich für ein neues Profil des Sportmuseums als ein Museum für Kultur- und Zeitgeschichte ein. In einem gestern eingereichten Postulat wird unter anderem vorgeschlagen, dafür eine breit abgestützte Projektgruppe einzusetzen. td

Kantonsspital-Gelder umstritten

Unter Protest der FDP wurden 39 Millionen Franken Subventionen bewilligt

Von Joël Hoffmann

**Liestal.** Ein äusserst umstrittenes Geschäft wurde gestern ohne Gegenstimme gutgeheissen. Dieser skurril anmutende Entscheid des Landrats, dem Kantonsspital Baselland (KSBL) 39 Millionen Franken Subventionen zu bezahlen, zeigt vor allem etwas: Der Gestaltungsspielraum der Politik hat im regionalen Gesundheitswesen seine Grenzen erreicht – der Landrat verkommt zum Abnick-Gremium.

Die fast 40 Millionen Franken sind für sogenannte Gemeinwirtschaftliche Leistungen (GWL) für die nächsten drei Jahre – also beispielsweise für die Notfallstation oder die Weiterbildung von Assistenzärzten – vorgesehen. Zwei Punkte brachten die Landräte auf die Palme: Einerseits sollten 4,5 Millionen Franken, so die Zielvorgabe der Regierung, eingespart werden. Am Schluss wurden daraus aber nur 0,5 Millionen pro Jahr. Andererseits wissen die Landräte nicht genau, wo und wie das Geld

eingesetzt wird, sie können aber letztlich nur die Vorlage abnicken. Das sorgte für gehörigen Frust und geharnischte Voten.

Und es führte im Fall der FDP dazu, dass die Freisinnigen zur Protestpartei mutierten, welche die Vorlage zwar nicht verhinderte, sich aber der Stimme enthielt. Alle FDPler machten mit, nur die Präsidentin und ehemalige Sprecherin des KSBL, Christine Frey, sagte Ja zur Vorlage. Am Ende zeigte die Anzeigetafel 68 Ja, 0 Nein und 16 Enthaltungen.



**Landrat**  
Berichterstattung aus dem  
Baselbieter Parlament

Rahel Bänziger (Grüne), Präsidentin der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission, stellte zu Beginn klar, was Gesundheitsdirektor Thomas Weber (SVP) am Ende nochmals betonte: Sollte die Bruderholz-Initiative am 21. Mai vom Stimmvolk angenom-

men werden, dann würden die GWL geradezu explodieren, weil man Spitäler, die man aus rein regionalpolitischen Gründen am Leben erhalte, künftig selber und nicht mehr über den sonst üblichen Finanzierungsschlüssel abrechnen müsse. SP-Landrätin und Mitinitiantin Pia Fankhauser rollte ob derlei Hinweise mit den Augen.

«Orientalischer Bazar»

Fankhauser mahnte in der Debatte, dass es nicht nur um Geld gehe, sondern um wichtige Leistungen. Und bevor man pauschal sparen wolle, müsse man erst definieren, welche Leistungen man wolle. Nun ist jedoch eines der grössten Probleme für die Landräte, dass die GWL eine «Blackbox» seien, dass man eben nicht wisse, wie das Spital das Geld genau verende. Man müsse den Ausführungen der KSBL-Vertreter vertrauen, so die Kritik der meist bürgerlichen Redner.

«Zähneknirschend» war ein weiterer oft genannter Begriff. Nur ungern

bewilligt der Landrat die 13 Millionen Franken pro Jahr. Das nur, weil man das Spital nicht weiter schwächen will. So ist bekannt, dass das KSBL finanziell schwach auf der Brust ist und vor allem auch, dass in den nächsten Jahren grössere Veränderungen im Spitalbereich stattfinden werden. Regula Meschberger (SP) sagte dazu: «Es ist nicht der richtige Zeitpunkt für einen Systemwechsel.» Sven Inäbnit (FDP) bezeichnete die Sitzungen der Kommission mit dem KSBL sarkastisch als «orientalischen Bazar», weil das Spital vier Millionen Franken mehr wollte, die Regierung 4,5 Millionen weniger, und am Ende des Feilschens erhält das KSBL 0,5 Millionen weniger. Man verhandle ohne klares Faktenfundament.

Angesichts der schlechten Stimmung der Parlamentarier war Gesundheitsdirektor Thomas Weber gefordert. Er verwies auf die Spitalfusion und den Abbau der Notfallstationen, was die GWL-Kosten halbieren würde, so weit die Annahme – oder die Hoffnung.

Viele kritische Fragen zum Aescher Asyl-Skandal

Regierung sieht sich wegen Missständen im Bundesasylzentrum noch nicht in der Verantwortung

**Liestal.** Die Sozialdemokraten nahmen die Fragestunde des Landrats zum Anlass, sich zu den Vorkommnissen im Bundesasylzentrum in Aesch zu erkundigen. Die BaZ hatte publik gemacht, wie die private ORS Service AG im Rahmen ihres Betreuungsmandats im Asylzentrum in Aesch verbotene Kollektivstrafen angewendet hatte und Kleinkindern zu wenig Nahrung abgegeben hatte. EVP-Landrätin Elisabeth Augstburger nannte die Vorkommnisse «menschenverachtend» und reichte drei Fra-

gen ein, wie die BaZ bereits berichtet hatte.

Die Möglichkeit zu kritischen Nachfragen nutzten neben Augstburger gleich mehrere linke Ratsmitglieder wie Marie-Theres Beeler, Kathrin Schweizer oder Jan Kirchmayr. Letzterer wollte wissen, ob die als Regel festgehaltenen Kollektivstrafen in Aesch ein Einzelfall gewesen seien, oder ob diese Regel von oben verordnet worden sei.

Regierungsrat Anton Lauber las als Antwort auf Kirchmayrs Frage lediglich

die Antwort des Bundes vor, die dieser bereits in der BaZ geäussert hatte: Kollektivstrafen seien untersagt, nur einmal habe es eine solche gegeben. Dass die Kollektivstrafe jedoch offensichtlich ein fester Bestandteil der Hausordnung gewesen ist, blieb unerwähnt.

Auch Aesch's Gemeindepräsidentin und Landrätin Marianne Hollinger (FDP) wollte wissen, ob sich der Kanton künftig für mehr Kontrolle einsetzen wolle. Dazu Lauber: «Ich kann das noch nicht beantworten.» jhc

Kritik an Pegoraros Bauprioritäten

Langmattstrasse in Therwil ist nicht sofort realisierbar

**Liestal.** Im Landrat setzte es gestern Kritik an den Prioritäten der Baudirektion von Sabine Pegoraro ab. Oskar Kämpfer (SVP) kritisierte in der Fragestunde, dass trotz der im Juni letzten Jahres überwiesenen Motion für eine Realisierung der Langmattstrasse in Therwil zur Talquerung noch immer nichts geschehen sei. In Anbetracht des Verkehrschaos bei der Sanierung der Therwilerstrasse in Bottmingen wollte Kämpfer wissen, weshalb die Baudirektion kein Konzept hat, wie Neubauten

und Sanierung aufeinander abgestimmt werden könnten.

Baudirektorin Pegoraro verteidigte sich in der schriftlichen Antwort mit der Zeit, die es für die Richtplan-Anpassung und den Planungskredit brauche, nachdem die Elba-Vorlage abgelehnt worden sei. Dass die Sanierung der Bottmingerstrasse vorgezogen wurde, begründete sie damit, dass die nötigen, mindestens fünf Jahre dauernden Arbeiten bis zu einer Realisierung der Langmattstrasse nicht abgewartet werden können. td

Binggis bringen digitale Revolution nach Reinach

Tiere, Fantasiefiguren und modernste Technik am Kinderumzug

Von Tobias Gfeller

**Reinach.** Punkt 14.30 Uhr der Urknall. Die Kleinsten halten sich erschrocken die Ohren zu, die Grösseren stehen voller Vorfreude in den Startlöchern. DFurzgugge und die Jugend-Gugge d Graffiti Spukker beginnen zu schränzen, die zusammengewürfelte Clique zu pfeifen und zu trommeln.

Wochenlang haben die Primarschulkinder, Kindergärtner und Spielgruppen gebastelt, um am traditionellen Kinderumzug durch die Hauptstrasse gerüstet zu sein. Wie jedes Jahr zeigten sich die Reinacher Fasnachtskinder vor allem tierisch und verwandelten so das Dorf in eine prächtige Fantasiewelt.

Schneemänner gegen die Sonne

Reinach kann momentan jeden Rappen für die Schulhäuser gebrauchen. Der finanzielle Notstand scheint auch bei den Schulkindern angekommen zu sein, die als farbige Kässeli und Banknoten verteilende Geldsäcke in Säulilarven unterwegs sind.

Etwas verloren wirken die Schneemänner vom Kindergarten St. Nikolaus. Tapfer wehren sie sich gegen das eigene Schmelzen und verteilen fleis-

sig Süssigkeiten und Ráppli. Die Kleinsten am Strassenrand packen die Geschenke in ihre extra dafür mitgebrachten Taschen.

Apple versus Samsung

Der gestrige Kinderumzug brachte die Reinacher Fasnacht in ein neues Zeitalter. Die Klassen 5A der Schulhäuser Fiechten und Weiermatten bastelten die digitale Revolution an die Fasnacht. Sie zogen als Smartphones und Apps durch die Spalier stehenden Zuschauer und rangen diesen so zahlreiche Schmunzler ab. Lehrer Andreas Liemann nahm es mit seinen Schülern ganz genau, indem er im Matheunterricht die richtigen Smartphones und Apps mit einem Massstab ausmass und es fast zentimetergenau auf die Kostüme umrechnete.

Das Smartphone beschäftigte die Kinder sehr, begründet Liemann die Sujetwahl. Die Klasse ging mit dem Thema sogar so weit, dass sie einen der grössten Wirtschaftskonkurrenzen der Welt ausspielte: Die einen Kinder waren iPhones, die anderen Samsung Galaxys. Die Rynacher Fasnacht ist gestern endgültig in der digitalen Welt angekommen.



Konfetti-Attacke. Wer kein Kostüm trägt, ist Freiwild. Die Jung-Fasnächtler haben das Wesentliche begriffen. Foto Dominik Plüss

«Ist das jetzt nicht Kultur?»

Dornacher Schulfasnacht endet mit Maskenball in der Turnhalle

Von Daniel Aenishänslin

**Dornach.** Der zehnjährige Jamie hantiert mit seinem Spaghetti-Spray. Er nimmt ein paar Kollegen ins Visier und lässt die bunten Schlangen zischen. Gekommen ist er mit seinen vier Geschwistern aber vor allem, «um Konfetti zu schmeissen». Die Ráppli sind begehrt unter den Dornachern. Beinahe jeder hat sie an der Schulfasnacht mit dabei. Nach dem Umzug gibt es sie in der Dornacher Bruggweg-Turnhalle zu kaufen.

Dem Umzug voran schreitet ein Teil der Dornacher Gugge «Ruinenarre». Seit der Umzug letztes Jahr vom Freitag auf den Donnerstag verschoben wurde, würden weniger «Ruinenarre» dafür freinehmen können, erklärt Trompeterin Babsi (32). «Aber wer frei hat, kommt gerne vorbei, um die Kinder zu unterstützen.» Ein wenig mehr Unterstützung könnte aus der Bevölkerung kommen. Der Umzug hätte einen grösseren Zuschaueraufmarsch verdient.

Die Organisatoren wiederum könnten dafür sorgen, dass es nicht zu grossen Lücken kommt.

Kleine beschenken Grosse

Die meisten Teilnehmenden stecken unter Waggis-Larven. Aus der Masse heraus stechen jedoch ein paar Hexen. «Wir sind hier, um die kleine Hexe zu beschützen», sagt Sabina (46), eine der beiden grossen Hexen, «wir sind eine Hexenfamilie.» In grünschwarze Gewänder gehüllt und unter einem spitzen schwarzen Hut ziehen sie vom Gigersloch zur Turnhalle. «Wenn es schon einen solchen Anlass für die Kinder gibt, muss man den unbedingt mittragen», appelliert Sabina, «am Maskenball in der Halle ist jeweils eine Superstimmung.» Vielleicht ein anderes Kostüm könnte sich nächstes Jahr jener Teilnehmer zulegen, der verummumt und mit Baseballschläger am Umzug teilnimmt. Der ist wirklich am falschen Match.

Für einmal verteilen die Kleinen Bonbons an die Grossen – und an

andere Kinder. Auf dem einzigen Wagen fährt die achtjährige Rena mit. «Ich finde es lustig, anderen Leuten Sachen zu geben, und die haben dann Freude daran», sagt sie. Es scheint, als würden nicht nur Kinder wie Rena ihren Fasnachts-Umzug geniessen. Es bilden sich Grüppchen von Müttern. Manchmal auch von Vätern. Während die Kinder einander durch die Turnhalle jagen und mit einer nächsten Ladung Konfetti eindecken, werden an den Festbänken die News aus dem Dorf verhandelt.

Ein Thema ist der Maskenball selbst. «Ist das jetzt nicht Kultur?», fragt eine Begleiterin, «man hätte doch freien Eintritt gewähren können.» Die fünf Franken seien okay, findet eine andere. Immerhin seien ein Hotdog und ein Getränk inbegriffen. Ein gut kalkulierter Umsatzbeschleuniger ist das Ticket allemal. Die Kinder stört's nicht, sie vergnügen sich mit Büchschenschiessen, Fadenziehen und mit der Schokokuss-Schleuder. Ihnen ist nur eines wichtig in der Turnhalle: ihr eigenes Stück Fasnacht.



Tierisch und bissig. Reinacher Fasnachtskinder mögen Löwen und sie verwandelten so das Dorf in eine prächtige Fantasiewelt. Foto Dominik Plüss